

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 fr., größere pr. Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 fr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Juni d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Generalconsuls bekleideten Consul Joseph Ritter Dworzak von Walden in Patras anlässlich seiner über eigenes Ansuchen erfolgten Versetzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und erspriesslichen Dienstleistung das Comthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 26. Juni d. J. dem Hafen- und Seefahrts-Vicecapitän in Ragusa, Linien-Schiffs-Vicutenant erster Classe in der Reserve Alexander Milinkovic das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Juni d. J. dem Portier am Südbahnhofe in Graz Leopold Holzer in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und belobten Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 29. Juni 1886 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXIV. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in deutscher Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 99 das Gesetz vom 4. Juni 1886 über die tauschweise Ueberlassung von unbeweglichem Staatseigenthum in Prag, dann über die Veräußerung von unbeweglichem Staatseigenthum in Krakau und über die Art der Verwendung des betreffenden Erlöses, sowie über die Verwendung des Erlöses für veräußerte fortificatorische Objecte in Prag;

Nr. 100 die Verordnung des Ministers für Cultus und Unterricht vom 12. Juni 1886, betreffend das Schulgeld an den Staatsmittelschulen (Gymnasien, Realschulen);

Nr. 101 die Verordnung der Ministerien der Finanzen und des Handels vom 27. Juni 1886, betreffend die Durchführung der Verordnungen der genannten Ministerien vom 22. Mai 1886 (R. G. Bl. Nr. 76 und Nr. 77) über die Retorsionszölle auf rumänische Waren, ferner der Verordnung vom 24. Mai 1886 (R. G. Bl. Nr. 79 f. W. Bdschl. Nr. 20), betreffend vorübergehende Zollbehandlung von Waren rumänischer Provenienz.

Fenilleton.

Eine Hochzeit in Java.

Vor einigen Jahren besand ich mich Dienstverhältnisse halber auf einem jener kleinen Militärposten im Innern der Smaragdinsel Java, wie sie in der geringen Stärke eines Commandanten und etwa 40 Mann zahlreich im Lande zerstreut liegen. Europäer wohnten in Kupang Glor, so hieß der Ort, außer der Besatzung des kleinen Cantonnements nicht, und so war man gezwungen, wollte man nicht gänzlich unter Palmen melancholisch werden, die vielen müßigen Stunden auf der Jagd zuzubringen oder Unterhaltung in dem Umzuge mit den Eingebornen zu suchen; ich that mit Vorliebe das letztere und war nach ziemlich kurzer Zeit in den umliegenden Dörfern (Rampongs) überall zu Hause. Es gab keine Festlichkeit, zu der ich nicht freundlich eingeladen wurde. Eines Tages kam wieder ein Trupp berittener Javanen vor mein Cantonnement und forderte mich auf, durch meine Gegenwart eine Hochzeit zu verherrlichen, die denselben Abend stattfinden sollte; da die Entfernung nicht unbedeutend war, so bat man mich, gleich mitzukommen.

Nach einem Ritte von etwa zwei Stunden langten wir vor dem Hochzeitshause an. Nachdem wir abgestiegen waren und uns durch die niedrige Thür in das Innere des Hauses gezwängt hatten, stellte uns Vater Somidjo seiner Familie vor: Hier Sarina, die Lieblingsfrau und eigentliche Herrin des Hauses, dort Rhaden Bagos, die zweite, eine emancipierte Frauenseele, Doctorin, Schwarzkünstlerin u. s. w. Sarina, wohlbeleibt

Nichtamtlicher Theil.

Serbien und Montenegro.

Seitdem Prinz Peter Karadjordjevic die Tochter des Fürsten Nikola von Montenegro geheiratet, haben sich die politischen Bande zwischen Serbien und Montenegro, ganz besonders aber zwischen den Höfen von Belgrad und Cetinje, sehr bedeutend gelockert. Ein besonders herzliches Einvernehmen bestand zwischen Serbien und Montenegro freilich schon seit dem Jahre 1868 nicht mehr, denn selbst die kriegerische Cooperation gegen die Türkei im Jahre 1876 hat, wie jeder besser Eingeweihte weiß, sehr viel an Einmüthigkeit und Aufrichtigkeit der Gesinnungen und Pläne zu wünschen übrig lassen. Schon während des Krieges gegen die Türkei, und noch mehr nach demselben, hat man in Belgrad die montenegrinische Politik des dynastischen Egoismus und separatistischer Tendenzen beschuldigt.

Daß diese übrigens auch auf historischen Traditionen und local-nationalen Eifersüchteleien beruhende Antipathie nach der Verschwägerung des Fürsten Nikola mit der Prätendenten-Familie der Karadjordjevic noch eine namhafte Steigerung erfahren hat, ist eine allgemein bekannte Thatsache. Fürst Nikola entgegnete zwar allen Vorwürfen damit, daß er sich unter den Serben keinen besseren Eidam zu verschaffen wußte, aber in Belgrad glaubte man gerade mit Rücksicht auf die allgemein bekannten politischen Ambitionen des Fürsten von Montenegro in jener Verschwägerung eine dynastische Demonstration erblicken zu müssen, und jede in Serbien antidynastisch aussehende oder in diesem Sinne von den Parteien ausgenützte Erscheinung wurde auf Agitationen des Prinzen Peter und seines Schwiegervaters zurückgeführt. Diese Vorwürfe sucht ein Artikel des officiellen «Glas Crnogorca» vom 22sten Juni in folgender Weise zu entkräften:

«Die «Politische Correspondenz» und noch einige andere Blätter in Oesterreich-Ungarn brachten in letzterer Zeit Nachrichten über gewisse agitatorische Versuche in Montenegro, welche mit den Prätendenten-Absichten des Prinzen Peter Karadjordjevic in Zusammenhang stehen sollen. Es wird da unter anderm auch angeführt, wie Prinz Peter in Niksic förmliche Demonstrationen zu Gunsten «der Vereinigung aller Serben» inscenierte, wie diese Demonstrationen im Beisein des Fürsten von Montenegro stattfanden, wel-

cher, im Gegensatz zu seinem Schwiegerohne, vor Europa verantwortlich ist; ferner, wie man sich in Cetinje mit Angelegenheiten beschäftigt, die unmittelbar Montenegro nichts angehen; wie viele berühmte Herzogoven im fürstlichen Palais gesehen werden, wo man sie mit Liebenswürdigkeit empfängt u. s. w., und aus alledem will man den Schluss ziehen, daß Vorbereitungen für gewisse Ereignisse in Cetinje getroffen werden, welche sich demnächst abspielen sollen.

Es ist nicht zum erstenmale, daß die österreichisch-ungarischen Blätter die Politik der montenegrinischen Regierung in Zusammenhang bringen mit den Prätendenten-Absichten des Prinzen Peter Karadjordjevic. Diese Blätter übersehen jedoch immer, daß die Regierung Sr. Hoheit des Fürsten nur durch ein einziges Interesse geleitet wird, und das ist das Interesse Montenegros. Dieses Lebens-Interesse verpflichtet sie, nicht ein Haar breit und niemandem zuliebe von der Verhaltenslinie abzuweichen, welche die loyale Aufrechterhaltung der internationalen Ordnung vorschreibt und die Montenegro am besten einer ruhigen, stetigen und fortschrittlichen Entwicklung entgegenführt. Wer unparteiisch all die unangenehmen Stadien, welche die Politik Montenegros vom Berliner Congress bis heute durchgemacht hat, zu beobachten in der Lage war, der wird ohne Zweifel der Regierung Sr. Hoheit des Fürsten das Zeugnis geben müssen, daß sich dieselbe stets gewissenhaft und ehrlich an die erwähnte Richtung gehalten hat.

Diejenigen, welche glaubten, diese Richtung müsse sich infolge der Beziehungen, in welche unser Herrscherhaus zu dem fürstlichen Hause Karadjordjevic getreten, verändern, haben offenbar eine arge Enttäuschung erlebt. Das erhabene Haupt unseres Herrscherhauses ist zu sehr Montenegriner, als daß es zugeben würde, daß seine Regierung eine Richtung einschlägt, welche dem Lebens-Interesse Montenegros nicht entspricht. Diesem obersten Principe gegenüber treten alle anderen Rücksichten zurück, wenn dies auch die verlockendsten wären, wie z. B. die Rücksichten gegenüber seiner Familie. Die Regierung Sr. Hoheit des Fürsten führt die Politik Montenegros in dieser Richtung, und hat diese mit den Prätendenten-Absichten des Prinzen Peter Karadjordjevic nichts zu thun, welcher wieder, selbstverständlich als Prätendent, ohne mit der Politik Montenegros in Berührung zu stehen, seine Politik auf eigene Rechnung und eigenes Risiko führen kann.

und rund, lachte gern und zeigte die weißen Zähne; Rhaden Bagos, elfenhaft schlank, schwebte halbverhüllten Hauptes umher, finster die Brauen zusammengezogen; ein Haufen Kinder wurde mit halb segnender Handbewegung vorgestellt. Nachdem man uns durch Kaffee, Gebäck und Früchte erfrischt hatte, streckten wir uns auf eine Ruhebank (halé-balé) und sahen den Vorbereitungen zum Feste zu. Hier stampften die Frauen Reis zu Mehl und buden kleine Kuchen (Kwé-Kwé); andere brieten einige Kapannen, unbedeckte Kinder drehten Maisstroh cigarretten, füllten damit Gläser und setzten auf jedes eine Schachtel schwedischer Zündhölzer. Im großen Raume des Hauses, den weder Tische oder Schränke beengen, noch Fenster schmücken, werden hübsch gemusterte Matten ausgebreitet und darauf die Leckerbissen gestellt. Unzählige Kaffeekännchen, Schüsseln mit Kwé-Kwé, Cigarretten und hic und da ein mit Blumen geschmücktes, sehr appetitlich gebratenes Huhn finden ihren Platz; in der Mitte aber, auf der Ehrenstelle, steht ein blankgeputzter kupferner Betelapparat, der zur Linderung des Welt Schmerzes unentbehrlich ist. Lange hatte ich mich vergebens nach der glücklichen Braut umgesehen; da endlich zeigte man mir ein weibliches Wesen, das uns die Rückseite zudrehte und beschäftigt war, einen kleinen, schwarzäugigen Buben zu waschen; jetzt wendeten sich Wäscherin und Opfer — welche Enttäuschung!

Nach und nach füllte sich das Haus mit Hochzeitsgästen. Die weibliche Sippe versammelte sich in dem zunächst anstoßenden Raume, wo für dieselbe ebenso wie hier aufgetischt war, nur lagen einige Päckchen kleiner chinesischer Karten auf der Matte.

Nun entsteht Bewegung unter den Gästen, man macht den Eingang frei und stellt sich zu beiden Seiten auf; hinein schreitet, von seiner ganzen Sippschaft gefolgt, mit dem Anstande eines Nabjabs der Bräutigam, ein frischer Bursche von etwa 24 Jahren. Amats zukünftiger Hausseggen saß wohlgeschmückt, Arme, Gesicht und Hals mit gelber Farbe bemalt, inmitten der Ruhmen und Basen und bewachte mit des Argus Augen ihren Zukünftigen, ob etwa sein Blick zu hübschen Cousinen hinüberirrte. Endlich verkündete ein allgemeines Hälseverdrehen nach der Thür hin, daß wieder ein ausgezeichnete Gast nahe. Herein schritt würdevoll in Burnus und Turban, eine Brille mit großen runden Gläsern auf dem Näschen, der Geistliche, Panghulu genannt. «Salem aleikum, Salem!» Nachdem die Verbeugungen, Händedrücke und sonstigen Kraftübungen sich gelegt hatten, ordnete der Hirt seine Herde. Boran die zukünftigen Ehegesponste, sie «himmelhochjauchzend», er «zu Tode betrübt»; dahinter, nach Rang und Grad der Verwandtschaft geordnet, die Sippe und die Gäste.

Der Priester langte einen Koran aus seinem Burnus hervor und sagte rasch ein arabisches Gebet her, dann erhob sich das Brautpaar, der Panghulu legte ihnen den Koran auf das Haupt, und sie sprachen ihm die arabischen Worte nach, die er ihnen vortrug. Der Trauact war hiemit beendet. Darauf beglückwünschte man sich.

Da entstand an der Thür wieder eine Bewegung, hereinschwebte eine zierliche Koeggeng, eine Tänzerin, die für das Fest bestellt war. Sie trug kostbaren Sarong und seidenes Nieder, das Haar in gefälligen

Diejenigen aber, welche meinen, einen Grund zu haben, wegen der Prätendentenschaft des Prinzen Peter Karadjordjević besorgt sein zu müssen, können, seitdem Prinz Peter mit dem hohen Herrscherhause dieses Fürstenthums in Familienbeziehungen getreten ist, mehr denn je beruhigt sein. Denn schon vier Jahre sind es, daß Prinz Peter trotz der beunruhigenden Gerüchte, welche die europäische, namentlich die österreichisch-ungarische Presse über ihn verbreitet, in tiefster Ruhe und Zurückgezogenheit in Montenegro lebt. Und sehr leicht sind die Motive zu begreifen, welche dem Prinzen Peter eine solche Haltung kategorisch vorschreiben und die wie Blei seine Absichten als Prätendent beschweren, wenn er solche überhaupt im Schilde führt.

Wenn aber Prinz Peter dennoch die Absicht haben sollte, bezüglich seiner eben angeführten Absichten einmal in Action zu treten, so könnte er das nur auf eigene Rechnung und eigenes Risiko thun. In diesem Falle würde die Haltung Montenegros durch sein Staatsinteresse leicht zu bestimmen sein, und dieses würde fordern, daß Montenegro ein ruhiger Beobachter werde mit dem innigen Wunsche im Herzen, daß diese Versuche zum Glücke Serbiens ausfallen mögen. Denn in seinen Beziehungen zu Serbien war Montenegro wie seine Regierung und sein Volk immer nur durch das einzige Interesse geleitet: daß alles, was in Serbien geschieht, zu dessen Glück und Gedeihen ausfallen möge. Serbien kann auch andere gute Freunde haben; das geben wir zu. Doch können wir auf keinen Fall zugeben, daß Serbien irgend jemand ein besserer und aufrichtigerer Freund sein könne, als seine Brüder in Montenegro. Hier in Montenegro ist jeder Serbiens Freund, angefangen vom Fürsten bis zum letzten Montenegroer. Bei anderen Staaten können egoistische Zwecke das Motiv der Freundschaft sein, in Montenegro aber sind alle Freunde Serbiens — nur seiner Interessen und seines Glückes halber. In anderen Staaten werden die Freunde so lange Freunde sein, so lange sie für sich etwas zu erwarten haben von dem, was in Serbien geschieht. In Montenegro ist man ihm aber Freund in Glück und Unglück, und man verlangt hier nichts anderes, als sich über seine gesammten Fortschritte brüderlich freuen zu dürfen. Montenegro ist nicht berufen, die Regierungen und die Herrscher in Serbien zu ändern. Und wenn es auch ein Interesse daran hätte, es hätte keinen Grund, sich darum zu bekümmern, denn es ist fest überzeugt, daß sich das Volk in Serbien immer am besten seine Regierungen und Herrscher erwählen wird, die ihm genehm sind. Jede Regierung und jede Dynastie, die Serbien genehm ist, es auch Montenegro. Bezüglich dieser Frage ist für Montenegro einzig und allein der nationale Wille Serbiens maßgebend.

Diesen Principien, welche die Beziehungen Montenegros gegenüber Serbien bestimmen, entsprechend, ist leicht zu errathen, welche Haltung die fürstliche Regierung annehmen würde, wenn zufällig in Serbien die in verschiedenen Zeitungen angekündigten Veränderungen bezüglich der Regierung und der Dynastie einträfen. Die fürstliche Regierung, ausgehend von der Ansicht, daß das Volk in Serbien einzig und allein berufen ist, diese Frage nach seinem besten Wissen zu entscheiden, könnte nicht zugeben, daß von Montenegro aus irgend ein diesbezüglicher Versuch gemacht werde; es würde aber seine Zustimmung zu jeder Veränderung geben, welche nach dem Willen des Volkes in Serbien

ausfiele, sei es was immer für eine Dynastie, welche auf diese Weise zur Herrschaft in Serbien gelangen würde.»

Wir wissen nicht, wie man diese Aeußerungen einer offenbar sehr gut gemeinten montenegrinischen Loyalität in Belgrad auffassen wird. Uns scheint vorläufig außer allem Zweifel, daß man in Cetinje auf zwei Umstände vergessen hat. Vorerst, daß es nach der serbischen Verfassung vom Jahre 1868 nur eine legale Dynastie in Serbien gibt, und das ist die der Familie Obrenović, wonach also von der Wählbarkeit eines Fürsten durch das Volk nicht die Rede sein kann. Zweitens scheint uns auch klar zu sein, daß, wenn man in Cetinje für die strenge und loyale Aufrechterhaltung internationaler Beziehungen mit solchem Wohlwollen für Serbien plaidiert, daraus auch folgt, daß der Fürst von Montenegro auf seinem Territorium jeder Action eines Prätendenten entgegenzutreten müsse, der darauf ausginge, den Thron in Belgrad zu besteigen.

Journal-Revue.

Nicht minder befriedigt als die hauptstädtische äußert sich auch die ungarische und die Provinzpresse über die Ernennung Sr. Excellenz des Herrn Marquis von Bacquehem zum Handelsminister. Der «Pester Lloyd» betont, daß der neue Minister aus seiner bisherigen Wirksamkeit namentlich Eines in seine neue Stellung mitbringt, was nicht gering anzuschlagen ist: «einen vortrefflichen Ruf als Administrator und Beamter.»

Die «Salzburger Chronik» nimmt gleichfalls von der bisherigen Thätigkeit des Herrn Ministers in sehr beifälliger Weise Act und betont, daß diese Thätigkeit sich nicht auf das Bureau und auf die Acten beschränkte, vielmehr auch in zahlreichen Inspectionsreisen zutage trat. «Kein Wunder — fährt das Blatt fort — daß der Marquis dadurch die Liebe der Bevölkerung sich gewann und daß er, der parteilose Beamte, der immer nur nach Recht und Gesetz vorgieng, bei allen Parteien gleiches Ansehen sich erwarb.»

Die «Politik» schreibt: «Dem Marquis de Bacquehem geht aus seiner früheren Thätigkeit ein guter Ruf voraus, er wird als Freund der Gleichberechtigung geschildert, auch die Böhmen in Schlesien, mit welchen der Minister in ihrer Sprache, die er erst als Beamter erlernte, verkehrte, haben ihm Sympathien entgegengebracht.» — Der «Gaz» erklärt, Marquis de Bacquehem sei «ein tüchtiger und treuer österreichischer Beamter.»

Auch jene Stimmen der ausländischen Presse, die uns bisher vorliegen, äußern sich durchwegs in anerkennendem Tone über die Berufung Sr. Excellenz des Marquis de Bacquehem zum Handelsminister. Die «Norddeutsche allgemeine Zeitung» erklärt, daß jede Gewähr dafür gegeben ist, «daß ein Mann wie Marquis de Bacquehem, der alle Zweige der öffentlichen Verwaltung gründlich kennt, der in allen österreichischen Kronländern und selbst in Bosnien so viele Jahre in hervorragender Weise gedient und überall in gleicher Weise, sowohl bei der Regierung als auch bei der Bevölkerung, vermöge seiner ungewöhnlichen Begabung, seines Fleißes, seiner Thatkraft ungetheilte Anerkennung gefunden hat, sich rasch und leichter in sein neues Ressort hineinleben wird.» Das Blatt fährt dann

fort: «Was die persönliche Eignung des Marquis de Bacquehem für das neue Amt betrifft, so überhebt uns die einmüthige Würdigung, welche seitens der Journale jeglicher Parteilichung seinem hervorragenden Talente und seinen sonstigen Vorzügen zutheil wird, der Nothwendigkeit jeder weiteren Ausführung. Man kann mit Fug und Recht sagen, daß diese Ernennung einen ebenso trefflichen Eindruck allenthalben gemacht hat, wie seinerzeit die Berufung des Unterrichtsministers Dr. v. Gautsch.»

Die Münchner «Allgemeine Zeitung» weist auf die «Sympathie» hin, welcher diese Ernennung allenthalben begegnet, und fügt bei, daß die «Sympathie» auch als eine wohlverdiente bezeichnet werden darf.»

Das «Extrablatt» widmet dem kürzlich erfolgten Erlasse Sr. Excellenz des Herrn Unterrichtsministers Dr. v. Gautsch bezüglich der Supplenten einen längeren Artikel, aus welchem wir folgenden Schlusssatz citieren: «Alle Supplenten glücklich zu machen, steht wohl nicht in der Macht eines Ministers, auch nicht in der Macht des Staates. Aber dem schreienden Supplentenelende hat Minister v. Gautsch thatsächlich ein Ziel gesetzt. Minister v. Gautsch hat sich mit warmer Empfindung bestrebt, das Mögliche und Erreichbare zu finden, er hat dies mit klarem Blicke auch gefunden und mit zielbewußtem Entschlusse zur fruchtbringenden That werden lassen. Wir freuen uns dieses neuesten Beweises echt staatsmännischer Thatkraft seitens des Unterrichtsministers nicht bloß der Supplenten wegen, weit mehr noch im Interesse des Staates, dem die Reformbestrebung des Ministers auf diesem speciellen Gebiete dazu verhilft, ein altes Unrecht zu sühnen.»

Mit Bezugnahme auf den sechsten Jahrestag der Ernennung Sr. Excellenz des Herrn Finanzministers schreibt das «Tiroler Volksblatt»: «Viel Feind, viel Ehr' kann Dr. v. Dunajewski von sich sagen und sich freuen, daß die politischen Freunde unerschütterter um ihn stehen, und daß auch die Gegner seine politische Ehrlichkeit, sein eminentes Wissen und seine Gewandtheit anerkennen müssen; daß seine Schöpfung, die März-Rente, die von den Gegnern so viel angefeindet wurde, jetzt schon den Pari-Cours überschritten, mag ihm besondere Freude bieten.»

Politische Uebersicht.

(Zur Situation.) Der neuernannte Handelsminister Marquis von Bacquehem legte gestern den Eid als Minister in die Hände Sr. Majestät des Kaisers ab und übernahm sodann die Agenden seines Amtes. Marquis von Bacquehem wird in den nächsten Monaten Mühe finden, sich mit den Fragen, welche gegenwärtig den Handelsressort beherrschen, eingehend zu beschäftigen, da die neuen Verhandlungen über den Ausgleich nicht vor Ende August beginnen sollen. Während der unmittelbar bevorstehenden Anwesenheit des ungarischen Ministerpräsidenten in Wien sollen nur einige formelle Fragen, welche den Ausgleich betreffen, zur Sprache kommen.

(Kroatien.) Mit der Ernennung der Obergespanne ist die Verwaltungsreform in Kroatien in das Stadium ihrer praktischen Verwirklichung getreten. Kenner der dortigen Verhältnisse bezeichnen die getroffenen Wahlen als glückliche. Gestern fand die feierliche Weidigung der Obergespanne statt; sodann erfolgte in einer gemeinsamen Conferenz die Nominierung der als

griechischen Knoten mit silbernen Nadeln, Rosen und Rembang Melatti verziert; das kleine stumpfnasige Gesichtchen gepudert, Bluttoralen um den schlanken braunen Hals; Armbänder zierten das feine Handgelenk, Spangen mit Schellen den tadellosen Knöchel des winzigen Füßchens; um ihre Schultern trug sie den Salendang, einen seidenen Shawl mit Gold durchwirkt, der zu keinem Tanze fehlen darf.

Nach einigen Takten Musik erhebt sich der junge Chemann, schlingt einen Salendang um die Schultern und beginnt gegenüber der Koeggeng mit sittsam zu Boden geschlagenen Augen jenen Charaktertanz, der in Verdrehen der Hände und Finger, durch Wiegen in den Hüften und einigen Pas seinen Ausdruck findet; die übrige Gesellschaft begleitet den Tanz durch Händeklatschen und unarticulierte Laute; der Inhalt des Tanzes ist das alte Capitel des hohen Liedes, ein fortwährendes Werben, über das die Koeggeng ihre Gefühle durch mehr oder weniger wohlklingenden Gesang hinter dem schamhaft vor den Mund gehaltenen Salendang an den Tag legt. Der Tanz findet sein Ende entweder im Erhören oder Abweisen des Seladons; der Tänzer entrichtet beim Abtreten eine Silbermünze und der in Verwandtschaft Nächstfolgende löst ihn ab; in dieser Weise geht das ein paar Stunden fort, wobei man die Ausdauer der Koeggeng bewundern kann.

Nun wurde es Zeit, den Damen einen Besuch abzustatten; sie saßen im großen Kreise beisammen und spielten mit den kleinen chinesischen Karten, die Neuvermählte hielt die Bank; kein Wort wurde gewechselt, nur die großen schwarzen Augen verfolgten rastlos Ver-

lust und Gewinn. Mein Freund ließ sich neben der hübschen Hausfrau Sarina nieder. Mit einem Nephisto-Wächeln bot sie uns ein Sirihpriemchen (Betel) an. Wir mußten annehmen und schoben verduht den Wächterknäuel in den Mund. Mein Freund indes kaute wacker darauf los und sah mit seinen rothen Lippen aus, als ob er von einem Tigermahle käme; plötzlich, gegen alle Art und Sitte, pläzte der ganze Damenchor in ein unbändiges Gelächter aus; ein Duzend Hände waren gleich bereit, uns Lippen und Mund zu säubern; ich nahm den Dienst dankbar an, denn der höllische Saft hatte mir Zunge und Mundhöhle wund geätzt.

W. A.

(Nachdruck verboten.)

Das Opfer der Liebe.

Roman von Max von Weizenthurn.

(38. Fortsetzung.)

Das Geheimnis der Mutter.

«Wenn dieser Brief dir übergeben wird, mein Kind,» lauteten die letzten Zeilen von Beatricens Mutter an ihre Tochter, «dann stehst du im Begriff, in ein neues, fremdes Leben zu treten. Damit du gerade in diesem wichtigen Augenblick deine Mutter nicht vergessen mögest, welcher dein Glück und Wohlergehen stets so sehr am Herzen liegen, trage ich dafür Sorge, daß dieses Schreiben dir zugestellt werde.»

Was ich hier niederschreibe, ist die Geschichte meines Lebens, welche dir mitzutheilen ich schon mehr als

einmal versucht ward, besonders seit ich das Schwinden meiner Gesundheit fühle. Nicht als ob ich dich betrüben wollte, indem ich dir sage, daß mein Leben zu Ende geht. Um deinet, um eurerwillen würde ich es ja gern noch verlängern. Wie immer aber auch die Zukunft sich gestaltet, halte ich es für meine Pflicht, dir die Geschichte meines Lebens zu erzählen. Wenn der Tod mir die müden Augen zugeedrückt haben wird, wirst du in Schottland leben, in jener Heimat, die ich einst so sehr geliebt, die mein Fuß aber nie mehr betreten wird. Vielleicht ist es das Klügste, wenn du das, was ich dir zu sagen habe, erst am Vorabende deiner Vermählung liestest. Ich hoffe und wünsche, daß du niemals einen Mann heiratest, welchem du nicht aus tiefstem Herzensgrunde zugethan bist. Liebst du den Mann nicht, den zu heiraten du im Begriffe stehst, meine Tochter, so ist es nicht zu spät, wenn du auch noch im letzten Moment zurücktrittst. Besser jeden Tadel, selbst herbe Vorwürfe auf dich zu nehmen, als einen Schritt zu thun, der dich unvermeidlich ins Unglück führen muß.

Wenn aber, wie ich hoffe, du den Mann liebst, dem du dich verlobst, so wird diese Liebe dich lehren, deine Mutter milde zu beurtheilen und mit stiller Behmuth ihrer zu gedenken.

Du kennst die Geschichte meiner Jugend, du weißt, daß ich eine einzige, vermögende Tochter gewesen bin, daß mein Bruder mich abgöttisch liebte. Ich verlor die Eltern, als ich noch ein Kind war, doch dein Oheim, welcher um mehrere Jahre älter war als ich, füllte deren Stelle mit solcher Bärtlichkeit aus,

geeignet befundenen Persönlichkeiten für die übrigen im Wege der Ernennung zu besetzenden Aemter, was eine ebenso wichtige als schwierige Aufgabe ist.

(Befestigungsbauten in Rußland.) Wie man der „Pol. Corr.“ aus Warschau meldet, wird gegenwärtig, nachdem die Fortificationen in Warschau renoviert und erweitert worden sind, an der Bevollständigung der Befestigungen bei Modlin gearbeitet. Vier Forts alter Construction werden in einer den Anforderungen der modernen Kriegstechnik entsprechenden Weise umgestaltet, und außerdem ist der Bau von acht neuen fortificatorischen Werken in Angriff genommen worden. Der Bau wird mittelst der zahlreichen, theilweise aus dem inneren Rußland herangezogenen Arbeiterpartien rasch geführt. Auf der Linie Chelmu-Warschau ist der Bau mehrerer großer Kasernen für die dort einzurichtenden neuen Garnisonen im Zuge. Es heißt, daß auf dieser Linie ein befestigtes Lager errichtet werden wird.

(England.) Gestern begannen in England die Neuwahlen und dürften Mitte nächsten Monats größtentheils vollzogen sein. Im ganzen müssen 670 Abgeordnete gewählt werden, und zwar 465 in England, 30 in Wales, 72 in Schottland und 103 in Irland. Das letzte Parlament zählte 249 Conservative, 335 Liberale und 86 Barnelliten. Mittlerweile wirft die Wahlbewegung immer höhere Bogen auf. Die Zeitungen wimmeln förmlich von Wahlreden, Wahladressen und Aufrufen, Berichten über Wählerversammlungen und Notizen aller Art über die Aussichten gewisser Candidaten.

(Zur Lage in Bulgarien.) Heute liegt der Wortlaut der Adresse, mit welcher das Sobranije die Thronrede des Fürsten Alexander beantwortet hat, vor. Die Adresse steht allerdings nicht auf dem Boden des von den Boten der türkisch-bulgarischen Uebereinkommens vom 6. April d. J., da nirgends der officielle und staatsrechtlich correcte Ausdruck „Ditromelien“, sondern „Südbulgarien“ gebraucht und von der Union als einer ganz und gar vollzogenen Thatsache gesprochen wird. Mit ein paar abschwächenden Worten hätte der bulgarische Wunschzettel sammt der correcten Auffassung gerettet werden können. Man thut in Sofia offenbar nicht sehr klug daran, die nervöse öffentliche Meinung in Rußland noch weiter herauszufordern, weil auf solche Art selbst denjenigen, welche in Petersburg oder an anderen Orten Ruhe und Mäßigung predigen, jede beschützende Action unmöglich gemacht wird.

Tagesneuigkeiten.

— (Vom Hofe.) Ihre Majestät die Kaiserin und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Valerie sind gestern zu mehrwöchentlichem Aufenthalt in Gastein eingetroffen.

— (Militärisches.) Se. Majestät der Kaiser haben genehmigt, daß für die Militärbeamten der 12. Rangklasse künftighin die Distinctions-Rosette zu entfallen habe; ferner daß bei den Unter-Thierärzten zwei Classen systemisirt und die thierärztlichen Assistenten ohne Aenderung ihrer Gebühren als Unter-Thierärzte 2. Classe in die 11. Rangklasse eingetheilt werden; daß endlich die Elenen der Rechnungs-Control-, der Bau-rechnungs- und der Registratur-Branche künftighin die Benennung „Praktikanten“ anzunehmen haben. — In

daß ich in meinem Leben nichts vermißte. Mein Bruder ließ mir in allem und jedem meinen Willen. Ich wuchs heran und ward ein stolzes, eigensinniges Mädchen, das nur an sich selbst dachte und nur dem Bergnügen lebte.

Ich war schön, auch du, mein Kind, besitzest diese gefährliche Morgengabe, aber ich hoffe, dir wird sie nur Glück bringen. Schönheit ist ein wertvoller Besitz, wenn richtig angewendet, ich aber freute mich desselben nur, um Herzen an mich zu ziehen und mit diesen zu spielen, so lange es meiner Laune behagte. Dann stieß ich sie von mir, unbekümmert, ob ich durch mein Benehmen anderen Kummer bereitete oder nicht. Das Tändeln mit Herzen wird heutzutage nicht als Sünde angesehen, Beatrice, ich aber stehe zum Himmel, daß mein Kind solchem frevelnden Spiele fern bleibe.

Unter den Bewerbern um meine Hand befand sich auch ein Mann, der etwa um fünfzehn Jahre mehr zählte als ich. Mein Bruder sah die Aufmerksamkeit, welche dieser mir zollte, gern. Sir Lionel Wester war von angesehenem Hause und bedeutendem Vermögen, überdies fand alle Welt ihn schön und lebenswürdig. Er liebte mich in seiner Art, aber es gibt eben so viele Arten zu lieben, daß es sehr schwer fällt, zu unterscheiden, welche die richtige ist.

Ich war stolz auf meine Eroberung, denn noch keiner war eine solche gelungen; geliebt aber habe ich Sir Lionel niemals. Ich mochte ihn etwa drei Monate gekannt haben, als dein Vater nach Dumfries kam und Richard ihn einlud, Schloß Fairholme zu besuchen. Er war freundlich mit mir, aber von der

Ausführung dieser Allerhöchsten Entschließung haben die Militärbeamten der zwölften Rangklasse die Uniform der ersten Rangklasse ihrer Branche zu behalten, es hat jedoch die Distinctions-Rosette am Waffenrocke und an der Blause zu entfallen. Diese Aenderung hat auch auf die bereits ernannten Militärbeamten der zwölften Rangklasse Anwendung und tritt somit auch bei diesen mit dem Tage der Verlautbarung dieser Verordnung sofort in Kraft. Die Charge der thierärztlichen Assistenten wird aufgelassen. Die gegenwärtig vorhandenen thierärztlichen Assistenten sind als Unter-Thierärzte zweiter Classe, die dormaligen Unter-Thierärzte hingegen als Unter-Thierärzte erster Classe in Stand zu nehmen. Die Unter-Thierärzte zweiter Classe beziehen die Gage und Quartiergebühr in dem bisher für thierärztliche Assistenten normierten, alle übrigen Gebühren aber in dem für Personen der ersten Rangklasse festgesetzten Ausmaße. Sie tragen die für die Unter-Thierärzte erster Classe vorgeschriebene Uniform mit der gleichen Distinction.

— (Vorsicht beim Gähnen.) Es ist männiglich bekannt, daß die Herren Zahnärzte eine Legion von Verhaltensmaßregeln den Käufern eines Gebisses gratis zugeben. Ob sich unter diesen Regeln auch eine solche über „Vorsicht beim Gähnen“ befindet, ist uns nicht bekannt, allein nöthig wäre dieselbe, um denjenigen Theil der armen Menschheit, der vom Schicksale zum Gebrauche eines falschen Gebisses verurtheilt ist, vor Schaden und Spott zu bewahren. Wir wollen deshalb als warnendes Beispiel und zu Nutz und Frommen jedermanns erzählen, was sich jüngst eines schönen Nachmittags zutrug. Eine junge, hübsche Dame schaute aus einem Fenster ihrer im ersten Stock gelegenen Wohnung. Bei dieser Beschäftigung wurde die Dame aber von Langeweile befallen, und sie that, was auch andere Menschenkinder in diesem Zustande zu thun pflegen: sie gähnte aus Leibeskräften und — plumps! lag ihr ganzes Gebiß auf dem Straßenpflaster, wo es in kleine Stücke zerschellte. Die auf dem Trottoir spielenden Knaben sahen ganz verblüht auf diesen ihrer Ansicht nach vom Himmel fallenden Zahnregen. Jauchzend klaubten sie die kleinen reizenden Perlenzähne vom Pflaster auf und rannten damit heim — verfolgt von dem Herrn Gemahl der am Fenster stehenden und die Hände ringenden Dame, welcher den Buben theils im Guten, theils im Bösen den Fund streitig machte und dieselben zur Herausgabe desselben veranlaßte. Diese komische Scene hatte unter den Straßenpassanten nicht wenig Heiterkeit erregt. Die betreffende Dame wird aus diesem Malheur wohl unzweifelhaft die Moral ziehen, daß das Gähnen beim offenen Fenster üble Folgen nach sich ziehen kann — wenn man falsche Zähne hat.

— (Shakespeare's Grab.) So hoch die Verehrung für Shakespeare auch gestiegen, gelingt es dennoch nicht, in England genügende Capitalien aufzubringen, um seine Grabstätte vor Verfall zu bewahren, sie würdig auszumähen. Nun gedenkt man, die Amerikaner aufzufordern, zu den Kosten beizusteuern, die englischen Colonien in Indien heranzuziehen, Schauspieler und Schauspielerinnen um Beiträge anzugehen. Man hofft bestimmt, daß ein Aufruf, zu Ehren des größten Mannes beizutragen, den England je gesehen, reichliche Früchte tragen wird. Nur wenige Schritte bringen uns von dem kleinen Zimmer, in welchem Shakespeare geboren ward, zu der Stelle, in der seine Asche ruht. Der lang gehegte Plan, Shakespeare's Gebeine in die Westminster-Abtei zu bringen, scheiterte an dem Fluche, den des Dichters Grabchrift gegen jeden schleudert, der seine letzte Ruhe stört. Nun

äußersten Kälte. Mein Benehmen sagte ihm nicht zu und er nahm keinen Anstand, dies mehr als einmal offen auszusprechen. Troßdem liebte ich ihn von ganzer Seele, von ganzem Herzen, mit aller Kraft meiner im Grunde genommen leidenschaftlichen Natur. Ich liebte ihn, und niemand war glücklicher wie ich, als er, vom Gefühle hingerissen, in einem unbewachten Augenblick mir gestand, daß auch er meine Neigung erwidere.

Mein Bruder nahm die Kunde unserer gegenseitigen Liebe nicht allzu freudig auf. Ross war nicht reich, und abgesehen davon, sagte sein Stand Richard nicht zu. Als er aber erkannte, daß es sich thatsächlich um das Glück meines Lebens handelte, willigte er endlich in unsere Verlobung, doch sollten wir erst heiraten, wenn ich das einundzwanzigste Lebensjahr zurückgelegt hätte. Wir fügten uns willig in diese Bedingung, und bald darauf reiste Roland nach Rom, um seinen Studien als Maler nachzugehen.

Ich vermißte ihn gar sehr, denn ich liebte ihn unendlich, troßdem hinderte mich diese meine Liebe nicht, mein flüchtiges Getändel mit Sir Lionel Wester fortzusetzen. Die Kunde meiner Verlobung, welche er natürlich auch vernommen, schien ihn nicht wesentlich berührt zu haben. Er war ebenso aufmerksam gegen mich wie sonst, verließ nur seiner Bewunderung keine beredten Worte mehr. Ich ließ mich dadurch täuschen und glaubte, sein Gefühl habe sich in ruhige Freundschaft umgewandelt. Wir trafen uns oftmals bei Spaziergängen oder Ausritten, und er erwies sich stets als ein angenehmer Gesellschafter.

(Fortsetzung folgt.)

aber ist es die dringendste Pflicht, das Grab und die Kapelle sowie das Haus des Dichters für kommende Zeit vor Verfall zu schützen.

— (Kindlich.) Vater: „Ich beurtheile den Menschen nach dem ersten Eindruck, und ich habe mich noch nie getäuscht.“ Ludwig: „Papa, was für einen Eindruck hast du denn von mir gehabt, als du mich zum erstenmale sahst?“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Allerhöchste Spende.) Se. Majestät der Kaiser haben den freiwilligen Feuerwehren in Franzdorf und St. Veit bei Sittich zur Anschaffung von Löschrequisiten eine Unterstützung von je 70 fl. aus der Allerhöchsten Privataffe allergnädigst zu spenden geruht.

— (Personalnachricht.) Oberlandesgerichtsrath Herr Rome aus Graz, der soeben auf einer Inspectionsreise in Unterkrain begriffen ist, ist — wie dem „Slov. Narod“ berichtet wird — in Rudolfswert nicht unbedenklich erkrankt.

— (Das Anastasius-Grün-Denkmal) ist in der gestrigen Nacht durch bisher noch unbekannte Thäter besudelt worden. Wir müssen dieses elende Bubenstück, welches die Urheber in den Augen jedes ehrlichen und anständigen Menschen im höchsten Grade verächtlich macht, umso lebhafter bedauern und umso entschiedener verurtheilen, als die Schuld Einzelner von den Feinden der Stadt Laibach bekanntermaßen gar so gerne auf die Bevölkerung derselben, die doch derlei erbärmliche Heldenthaten gleich uns verdammt, übertragen zu werden pflegt.

— (Todesfall.) In Rudolfswert ist am 29sten Juni der dortige Gymnasial-Professor, Franciscaner P. Rafael Klemenčič nach langwieriger Krankheit gestorben.

— (Wochenausweis der Sterbefälle.) Dem soeben publicierten 24. Wochenausweis der Sterbefälle in den größeren österreichischen Städten entnehmen wir folgende Daten:

Städte	Berechnete Bevölkerung für die Mitte 1886	Gesamtzahl der Verstorbenen			Auf 1000 Einwohner entfallende Verfallene (auf das Jahr berechnet)
		m.	w.	zusammen	
Laibach	27,296	18	19	37	70,5
Graz	103,670	33	28	61	30,6
Klagenfurt	19,401	5	8	13	34,8
Triest	155,197	44	39	83	27,8
Görz	22,295	6	5	11	25,7
Pola	35,970	2	6	8	11,6
Zara	12,134	1	2	3	12,9

Die Art der Krankheit betreffend, starben in Laibach in der Zeit vom 13. bis inclusive 19. Juni 14 Personen an Lungenschwindsucht, 3 an entzündlichen Krankheiten der Athmungsorgane, 5 an Altersschwäche, 1 an Masern, 1 an angeborener Lebensschwäche, 11 an sonstigen Krankheiten; 1 Person fand den Tod durch eine zufällige Beschädigung, 1 Kind kam todt zur Welt.

— (Aus dem Schwurgerichtssaale.) Bei der gestrigen ersten Schwurgerichtsverhandlung, welche von 9 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags dauerte, waren sechs Personen des Verbrechens des Raubes und der Theilnahme an demselben angeklagt, darunter, gewiss ein seltener Fall, drei Weibspersonen. Das Substrat der Anklage ist folgendes: Am 18. Februar d. J. befanden sich in dem übel beleumundeten Hause der 52 Jahre alten Kaischlerin Theresie Klemenčič im Orte Raier, Gerichtsbezirk Neumarkt, der 20 Jahre alte Schustergehilfe Andreas Kotalj, der 17 Jahre alte Franz Klemenčič, ebenfalls Schustergehilfe, die 52 Jahre alte Kaischlerswitwe Theresie Klemenčič, die 24 Jahre alte Bauernmagd Maria Klemenčič und das 18 Jahre alte Bauernmädchen Marianne Klemenčič. Während die genannte Gesellschaft im Hause versammelt war, erschien die 73 Jahre alte Krämerin Katharina Presterb und forderte die Kaischlerin Theresie Klemenčič um einen ihr für Waren schuldigen Betrag von 4 fl., deren Bezahlung Theresie Klemenčič in Kürze zusagte, worauf sich die Krämerin, nachdem dieselbe noch zwei Tüchel um den Betrag von 17 kr. verkauft hatte, aus der Rauche über die Hutweide vor dem Hause entfernte. Kaum hatte die Krämerin die Rauche verlassen, als Theresie Klemenčič den Andreas Kotalj unter Zustimmung der ganzen Gesellschaft aufforderte, der Krämerin Presterb nachzueilen und derselben ihr Geld abzunehmen. Andreas Kotalj weigerte sich, die That auszuführen, mit Hinweis darauf, daß dies doch dem Gerichte angezeigt werden könnte und er dann strenge bestraft werden würde. Allein

die ganze Gesellschaft ermunterte Andreas Kofalj zur Ausführung der That. Johann Kofalj ließ ihm sein Messer zwecks Bedrohung der alten Krämerin, Franz Klemenčić aber brachte eine Faust voll Ruß, damit Andreas Kofalj sich damit das Gesicht schwärze, um von der Krämerin nicht erkannt zu werden. Andreas Kofalj eilte nun mit gezücktem Messer der Krämerin Presterb nach, stieß sie, nachdem er sie eingeholt, zu Boden und schrie sie an: «Prekleta baba, da j denarje, ce ne boš crknila!» worauf er der Krämerin einen Sack entriß, in welchem sich jedoch nur etwas Weniges an Kaffee und Eichorie befand. Darauf griff Andreas Kofalj in den rechten Sack des Kleides der Katharina Presterb und entriß ihr eine Brieftasche mit dem Inhalte von zwanzig Gulden, worauf er entfloß. Andreas Kofalj begab sich sodann in die Kasse der Theresie Klemenčić. Der geraubte Sack wurde verbrannt, das zur Bedrohung ausgeliehene Messer aber weggeworfen. Der Hauptangeklagte leugnete die That nicht, desgleichen Johann Kofalj, der sein Messer zur Bedrohung der Krämerin geliehen; nur Theresie Klemenčić, welche die Mitangeklagten zum Raube aneiferte, suchte zu leugnen, doch ergab die Verhandlung, daß ohne ihre Anregung die That gar nicht begangen worden wäre. Die beiden Mädchen Marie und Marianne Klemenčić sowie der Knabe Franz Klemenčić erklärten, daß sie keine Ahnung hatten, um was es sich handele. Die Geschwornen (Obmann Herr Jelen) sprachen den Angeklagten Andreas Kofalj des vollbrachten Raubes sowie der Bedrohung der Verurtheilten mit dem Messer durch den Angeklagten Andreas Kofalj einstimmig schuldig; Johann Kofalj, der das Messer zur Bedrohung geliehen, wurde der Theilnahme am Raube einstimmig schuldig gesprochen; Franz Klemenčić wurde einstimmig der Theilnahme am Raube freigesprochen; Theresie Klemenčić, welche zur That anrieth, wurde einstimmig der Theilnahme am Verbrechen des Raubes schuldig gesprochen; Marianne Klemenčić wurde mit 11 gegen 1 Stimme, Marie Klemenčić einstimmig von der Theilnahme am Raube freigesprochen. Der Gerichtshof unter dem Vorstehe des Herrn Oberlandesgerichtsrathes Serdesić verurtheilte Andreas Kofalj zu fünf Jahren schweren Kerkers, Johann Kofalj zu vier Jahren schweren Kerkers und Theresie Klemenčić zu acht Jahren schweren Kerkers — bei allen verschärft mit einer Faste im Monate. Franz, Marianne und Marie Klemenčić wurden auf Grund des Wahrspruches der Geschwornen von der Anklage freigesprochen. Die beiden freigesprochenen Mädchen vernahmten weinend das Urtheil, eine derselben eilte schluchzend zu einer im Zuhörerraum befindlichen Freundin und umarmte und küßte sie, indem sie ihr mit von Thränen erstickter Stimme betheuerte, daß sie unschuldig sei. Franz Klemenčić, welcher die Urtheilspublikation nicht verstanden, fragte den Präsidenten, ob er auch frei sei, was dieser bejahte, worauf Klemenčić freudig den beiden Mädchen nacheilte. Nur die alte Theresie Klemenčić machte einen widerlichen Eindruck, die achtjährige Kerkerstrafe schien sie nicht im mindesten zu genieren.

— (Festconcert.) Der Männerchor der Laibacher Citalnica veranstaltet Sonntag den 4. Juli zu Ehren der anlässlich der Generalversammlung des Cyril- und Method-Bereins in Laibach anwesenden Vertreter des genannten Vereins bei günstiger Witterung im Garten, andernfalls in den ebenerdigten Localitäten der Citalnica-Restaurations ein Festconcert. Das Programm wurde wie folgt festgestellt: 1.) Nedved: «Lovska», Männerchor; 2.) Foerster: «Poratimija», Chor mit Bariton solo des Herrn Pucihar; 3.) Pahor: «Zvonček», Quartett (Herren: Bučar, Kršnik, Pajser und Petrič); 4.) Tovačovský: «Sokol buditelj», Chor; 5. a) Dr. Zpavec: «Slovo lastovke», b) Hajdrih: «Milo se v meni srce topi», Quartette (Herren: Meden, Stamcar, Pucihar und Pater-noster); 6.) Vogel: «Cigani», Chor mit Tenorsolo, gesungen vom Herrn Meden; 7.) Glückshafen. Zwischen den einzelnen Gesangsstücken concertiert die Musikkapelle des 17. Infanterieregiments. Anfang um 8 Uhr. Entrée 30 kr. (Der Reinertrag ist für die Sängerlade des Citalnica-Gesangsvereins bestimmt.)

— (Steiermärkischer Kunstverein.) Bei der am 29. Juni stattgefundenen Gewinnverlosung des steiermärkischen Kunstvereines wurden folgende Zahlen gezogen: 24 30 57 166 187 225 241 294 318 332 513 545 555 562 651 748 755 781 821 851 987 996 1062 1160 1202 1208 1217 1266 1280 1396 1405 1448 1522 1531 1581 1636 1724 1821 1854 1982 2051 2160 2199 2500 2644 2890 3154 3358 3584 3714 4633 4634 4664 4672 5046 5718 5920 7687 8692 8707 8754 8800 9173 9248 9268 9278 9296 9298 9865 und 9933.

— (Aus Triest) wird telegraphisch gemeldet: Die 15jährige Bedienerin Francisca Horjanec wurde vorgestern nachts ins Spital gebracht. Der antwefende Arzt Dr. Liebmann erklärte den Fall als verdächtig und ließ die Patientin in die zur Aufnahme contagiöser Kranken bestimmte Holzbaracke hinter dem Spital schaffen. Dieselbe dürfte in das Choleraspital transportiert werden. — Die Section der Leiche des verstorbenen 80jährigen Greises Wlasto ergab, daß derselbe an der asiatischen Cholera gestorben sei. Wlasto hatte 24 Stunden vor dem

Tode ein Glas Meerwasser getrunken; das Gleiche war auch bei drei anderen, an der Cholera verstorbenen Personen der Fall, daher die Aerzte vor dem Genuße von Meerwasser warnen. Hier macht sich auch eine lebhaftere Agitation gegen die Besprikung der Straßen mit Meerwasser geltend. — Vorgestern in den Abendstunden entlud sich ein fürchterlicher Wolkenbruch über die Stadt; die Canäle traten aus, so daß die Straßen total unpassierbar waren. In den Vorstädten namentlich sind viele Schäden zu beklagen. Die Theater-Vorstellungen mußten infolge des Unwetters unterbleiben.

— (Vierhundert Kinder.) Gisela Hofman ist eine 60 Jahre alte Bagantin, welche im Mai in Agram aufgegriffen und der Sicherheitsbehörde eingeliefert wurde. Dort erzählte dieselbe, sie wäre aus Agram gebürtig, nicht verheiratet gewesen, hätte aber 400 Kinder. Man merkte natürlich sofort, wie viel es bei der Alten geschlagen, und steckte sie vorläufig in das dortige Armenhaus, bis man ihre Zuständigkeit constatirt haben würde. Nach langwierigen Erhebungen stellte es sich heraus, daß die Alte Liza Kulec heiße und nach Soderschiz in Krain zuständig sei, wohin sie denn auch instradirt wurde. Nach kurzer Zeit tauchte aber die Kulec schon wieder in Agram auf, für das sie eine besondere Vorliebe zu besitzen scheint, und wird sie nunmehr wieder ihrer Heimatsgemeinde übergeben werden müssen.

— (Blitzschlag.) Aus Reifnitz wird uns berichtet: Jüngsten Samstag nachmittags gegen halb 4 Uhr, während ein Gewitterregen niederging, schlug der Blitz in die Dreschteme des Besitzers J. Cesarek in Deutschdorf, politischer Bezirk Gottschee, ein. Obwohl die freiwillige Feuerwehr aus Niederdorf mit einer Feuerspritze als auch einige Leute aus Reifnitz mit zwei Feuerspritzen sofort zur Hilfeleistung herbeigeilt waren, brannte doch die Dreschteme und auch die daneben stehende total ab. Beide Beschädigte, Vater und Sohn, waren versichert, jeder per 300 fl.

— (Unwetter.) Ueber Pettau und Cilli giengen am vergangenen Montag furchtbare Unwetter nieder. Auf dem Cillier Schloßberge wurde ein ganzer Acker abgeschwemmt, und in Pettau fiel der Hagel am Montag nachmittags in solcher Größe und Heftigkeit, daß, wie die «Tagespost» meldet, viele Fenster eingeschlagen, die Feldfrüchte der Umgebung total vernichtet und viele Wiesen durch den zum Strome angeschwollenen Grajenabach unter Wasser gesetzt wurden. Die Schloßen waren nussgroß. Die Weingärten wurden vom Hagelstriche glücklicherweise nicht berührt.

— (Katalog des Schulbücher-Verlages.) Der am 15. Juni 1886 ausgegebene Katalog des k. k. Schulbücher-Verlages in Wien ist uns soeben gekommen und enthält alle im genannten Verlage erschienenen Publicationen mit Angabe des Preises.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 1. Juli. Heute vormittags legte der neuernannte Handelsminister Marquis von Bacquehem den Eid in die Hände Sr. Majestät des Kaisers ab, wobei der Oberstkämmerer Fürst Trautmansdorff und der Ministerpräsident Graf Taaffe intervenierten. Nach der Audienz machte Marquis Bacquehem seine Aufwartung bei Sr. k. k. Hoheit dem Kronprinzen.

Wien, 1. Juli. Der Kaiser empfing mittags den französischen Botschafter in Abschieds-Audienz und nahm dessen Abberufungsschreiben entgegen.

Salzburg, 1. Juli. Die Kaiserin ist mit Erzherzogin Marie Valerie um 12 Uhr 55 Minuten nachmittags von Feldafing wohlbehalten hier angelangt und im Bahnhofe vom Erzherzog Ludwig Victor mit dessen Obersthofmeister Baron Wimpffen erwartet worden. Die Kaiserin empfing den Erzherzog im Waggon und setzte nach eingenommenem Déjeuner um 1 1/4 Uhr die Reise nach Land-Gastein fort.

Triest, 1. Juli. Das gestern erkrankte 15jährige Dienstmädchen Horjanec starb heute nachts, ob an der Cholera, ist noch nicht constatirt. — In Udine kamen gestern weitere zwei Cholerafälle vor.

München, 1. Juli. Der Landtag wurde durch den Prinz-Regenten geschlossen. In dem Landtags-Abschiede betont der Regent, daß er, treu dem abgelegten Eide, stets die Verfassung zur Richtschnur für die Verwaltung des Staates nehmen werde, und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß nun dem bayerischen Staate im festen Verbanne mit dem deutschen Reiche Zeiten des Glückes und Segens beschieden sein werden.

Würzburg, 1. Juli. Heute nachmittags stieß der Berlin-Stuttgarter Schnellzug mit dem Schweinfurter Personenzug, welcher von Rottendorf auf dem falschen Geleise abgelassen worden war, zusammen. Beide Locomotivführer und sieben Passagiere sind todt, viele verwundet.

Paris, 1. Juli. Das «Journal officiel» veröffentlicht ein Decret, welches die Taxe für die an Journale im Innern Frankreichs bestimmten Depeschen um fünfzig Procent ermäßigt.

London, 1. Juli. Gladstone ermahnte die Wähler Londons in einem Schreiben an den Candidaten der

Liberalen für Poplar und Buxton, unter Hinweis auf die Leiden Irlands seit dem Jahre 1795, das Irland zugefügte Unrecht gut zu machen und dadurch zur Befestigung, Einigkeit und Stärke des Reiches beizutragen.

Madrid, 1. Juli. In der Deputiertenkammer antwortete der Kriegsminister auf die Rede Dominguez, er anerkenne es, daß die spanische Armee bei einem Staube von 22 000 Officieren um 10 000 Officiere zu viel zähle; das Avancement sei ein langsames, doch habe die Resignation der Officiere den gleichen Wert.

Volkswirtschaftliches.

Mudolfswert, 28. Juni. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	7	58	Eier pr. Stück	—	1
Korn »	5	53	Milch pr. Liter	—	8
Gerste »	—	—	Rindfleisch pr. Kilo	—	48
Safer »	3	9	Kalb- »	—	48
Halbfrucht »	6	51	Schweinefleisch »	—	—
Heiden »	4	55	Schöpfenfleisch »	—	—
Hirse »	5	21	Hähnel pr. Stück	—	25
Kukuruz »	4	55	Tauben »	—	20
Erdäpfel pr. Meter-Ctr.	2	40	Hen pr. 100 Kilo	—	—
Linjen pr. Hektoliter	—	—	Stroh 100 »	—	—
Erbsen »	—	—	Holz, hartes, pr. Cubit-Meter	—	—
Hülsen »	—	—	Holz, weiches, pr. Cubit-Meter	3	25
Rindschmalz pr. Kilo	—	80	Schweinefleisch pr. Kilo	—	—
Schweinefleisch »	—	80	Speck, frisch, »	—	—
Speck, geräuchert, »	—	80	Speck, geräuchert, »	—	—
			Wein, roth, pr. Hektolit.	16	—
			Wein, weißer, »	10	—

Angefommene Fremde.

Am 30. Juni.
 Hotel Stadt Wien. Heimer, Reisender, Wien. — Halleker, Fabrikant, Schönberg. — Josephy, Fabrikant, sammt Frau, Bieltz. — Rischhoff, Privatier, sammt Frau, Riga. — Aupis, Reisender, Segebin. — Sagajer, Beamter, sammt Sohn, Reichenberg. — Burckhart, Reisender, Ungarn. — Paulitsch, k. k. Hauptmann, sammt Frau; Loser, Privatier, sammt Sohn, und Scavini, Holzhändler, Triest.
 Hotel Glesant. Buggermann und Sobotta, Kaufleute, Berlin. — Rischheler, Kfm., Mannheim. — von Ranuzzi, Hauptmann; Radler, Knaaf und Sruß, Reisende, Wien. — Deveneri, Redacteur, Budapest. — Sudoba, Privatier, Jengg. — von Nemethy, Generals-Gattin, Agram. — Accurti, Privatier, Fiume. — Lowinger, Kfm., Kanischa. — Mahnic, Agent, Kafel. — Dr. Pitamic, Advocat, Adelsberg.
 Hotel Bairischer Hof. Strocoppy, Privatier, Udine. — Belepec, Amtsdienet, und Pleiser, Privatier, Laibach.
 Gasthof Südbahnhof, Provat, k. k. Marine-Kaplan, Pola. — Hadnik, Privatier, Zria.
 Gasthof Sternwarte. Bajec, Lehrer, Bresowiz. — Poloschan, Besitzer, Planina. — Klemenčić, Besitzer, St. Beit.

Verstorbene.

Den 1. Juli. Anton Poberžaj, Schlossers-Sohn, 22 Tage, Floriansgasse 29, Fraisen.
 Im Spitale:
 Den 29. Juni. Johann Widmaier, Sattler, 46 J., Tuberculosis pulmonum.
 Den 30. Juni. Anton Jeras, Arbeiter, 34 J., Pneumonia dextra.

Lottoziehung vom 30. Juni.

Brünn: 68 88 23 43 69.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jahr	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° revidirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
7	U. Mg.	734,87	15,4	W. schwach	bewölkt	
1.	2 » N.	735,68	19,8	SW. mäßig	zieml. heiter	2,70
9	» U.	737,80	14,6	SW. schwach	heiter	Regen

Vormittags zwischen 8 und 9 Uhr Regenguß, dann wechselnde Bewölkung; nachmittags nach 5 Uhr Regenschauer, dann Abendroth, Aufheiterung. Das Tagesmittel der Wärme 16,6°, um 2,4° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Schwarz Satin merveilleux (ganz Seide)
 fl. 1,15 per Meter bis fl. 6,45 (in 16 verschiedenen Qualitäten) verwendet in einzelnen Roben und ganzen Stücken vollständig ins Haus das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg (k. und k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. (159) 11-6

(49) 48-26

MATTONI'S
GISSHÜBLER
 reinster alkalischer
SAUERBRUNN
 bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
 Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Table of financial data including Staats-Anleihen, Actien von Transport-Unternehmungen, and various bonds and stocks.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 147.

Freitag den 2. Juli 1886.

(2608) Kundmachung. Nr. 7717. Vom k. k. Oberlandesgerichte wird bekannt gegeben...

(2609) Kanzlistenstelle Nr. 2603. bei dem k. k. Landesgerichte Graz, eventuell bei einem k. k. Bezirksgerichte XI. Rangklasse...

(2615-1) Kundmachung. Nr. 11318. Heute nachts ist das Anastasius-Grund-Denkmal auf dem Deutschen Plage von unbekannter Hand besudelt worden...

(2568-1) Edict. Nr. 7361. Vom k. k. steierm.-kärnt.-krain. Oberlandesgerichte in Graz wird bekannt gemacht, dass die Entwürfe neuer Grundbuchs-Einlagen für die in der krainischen Landtafel vorkommenden Liegen-

Table with columns: Post-Nr., Einlage-Nr., Liegenhaft, Catastralgemeinde, Gerichtsprengel, Vorherige landtäfelliche Bezeichnung, Band, Folio. Lists various properties and their legal details.

angefertigt sind. Infolge dessen wird in Gemäßheit der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juli 1871, R. G. Bl. Nr. 96, der 1. August 1886 als der Tag der Eröffnung dieser neuen Landtafel-

thums-, Pfand- und andere bürgerliche Rechte auf die in denselben eingetragenen Liegenheiten nur durch Eintragung in diese neuen Einlagen erworben, beschränkt, auf andere übertragen oder aufgehoben werden können. Zugleich wird zur Richtigerstellung dieser neuen Landtafel-Einlagen, welche bei dem Landesgerichte in Laibach eingesehen werden können...

(2558-3) Kundmachung. Nr. 6387. Im Grunde des bei der gefertigten k. k. Finanzdirection zur Einsicht aufstehenden Kosten-

(2570-2) Lehrerstelle. Nr. 538. An der einklassigen Volksschule zu Prbovo ist die Lehrerstelle mit 450 fl. Gehalt, Natural-

(2604-2) Kundmachung. Nr. 220. Das hohe Ministerium für Cultus und Unterricht hat mit Erlass vom 2. Jänner 1886, Z. 85, angeordnet, dass die Aufnahmsprüfungen zum Eintritte in die erste Classe der Mittelschulen im Juli und September abgelegt werden...

(2571-2) Kundmachung. Nr. 3598 und 3599. Vom k. k. Bezirksgerichte Reifnitz wird hiermit bekannt gemacht, dass die Erhebungen zur Aulegung eines neuen Grundbuchs für die Catastralgemeinde Netze auf den 5. Juli 1886 und die darauf folgenden Tage...

(2610 1) Bezirke-Hebammenstelle. Nr. 8812. Zu der Gemeinde Horjul des Steuerbezirk Oberlaibach ist eine Bezirks-Hebammenstelle mit der Jahresremuneration von 30 fl. aus der Bezirkskasse von Oberlaibach zu besetzen...

(2606-1) Kundmachung. Infolge Erlasses des k. krainischen Landesauschusses vdo. 26. Juni 1886, Z. 4061, wird die Minuendo-Vicitation für die Hintangabe der Strafen-Umlegungsarbeiten an der Straßstrecke zwischen St. Peter und Wörld auf den 12. Juli 1886 vormittags 11 Uhr im städtischen Rathssaal in Rudolfswert bestimmt...

Anton Veriačić Obmann.